

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Allerseelen.

Allerseelen, Totentag,
Gottesgartenblühen,
Menschen mit viel Blumen hin
Zu den Gräbern ziehen.
Wem ein Fünkchen Liebe nur
Ist im Herz geblieben,
Schmückt am Allerseelentag
Gräber seiner Lieben.

Chrysanthemen unschuldweiss
Sich um Gräber ranken,
Jede Blüte flüstert leis'
Einen Trostgedanken.
Hie und da nur steht ein Grab
Schmucklos in dem Garten,
Muss nun bis zum jüngsten Tag
Trostlos, traurig warten.

Doch Novembersonnenschein
Huscht durch kahle Aeste,
Schmückt auch dies verlass'ne Grab,
Zu dem Totenfeste.
Zeichnet auf die Hügel all'
Wunderschöne Dinge,
Färbt die dürrn Gräser rot
Und malt gold'ne Ringe.

Starben auch dem Toten nach
Längst schon die Zypressen,
Ist er für die Menschheit auch
Ganz und gar vergessen,
Sonne neigt sich mild zu ihm,
Bringt ihm viele Grüsse,
Und vom Hiimmelszelt herab
Seiner Mutter Küsse.

Leonhardt.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte zum juristischen Beamten 1. Klasse bei der Justizabteilung des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements Dr. Paul Sand von St. Gallen, derzeit Rechtsanwalt in Bern. — Er beschloß, den internationalen Hygienekongreß, der in Paris stattfindet, nicht zu beschiden. — Zum Schutze der einheimischen Uhrenindustrie wurden die bestehenden Zollausschläge auf die Ausfuhr gebrauchter „Maschinen der Uhrenbranche“ auch auf neuerstellte Maschinen ausgedehnt. — Auch wurde eine weitere Beschränkung der Einfuhr von Mineral- und Teerölen beschlossen, diese werden von nun an nur gestützt auf eine Einfuhrbescheinigung der Carburas, Schweizerische Zentralfabrik für den Import flüssiger Brennstoffe in Zürich, zugelassen. — Die Einfuhr von Futtermitteln, sowie von Stroh, Streu und dergleichen wird auf den Eisenbahnverkehr beschränkt. Mittelst Motorfahrzeugen oder Fuhrwerken dürfen, außer im kleinen Grenzverkehr und landwirt-

schaftlichen Grenzverkehr, keine Futtermittel und Streu mehr eingeführt werden. — Der Einfuhrzoll für frische Bananen, Ananas und Granatäpfel wurde von Fr. 10 pro 100 Kilogramm auf Fr. 40 erhöht. Der Zoll für Kokosnüsse, Paranüsse und Pistazien bleibt unverändert. — Im Einverständnis mit landwirtschaftlichen Kreisen wurde beschlossen, auch Stroh und Torfstreu zu kontingentieren. — Der Inspektor 1. Klasse bei der Oberzolldirektion, Waldemar von Schmid, wurde zum 2. Sekretionschef der 1. Abteilung der Oberzolldirektion ernannt.

Im ausländischen Konsularwesen sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Das mexikanische Berufskonsulat in Zürich wurde in ein Honorarkonsulat umgewandelt. Dem zum mexikanischen Honorarkonsul ernannten Herrn Edgar Künzli wurde das Exequatur erteilt. Die Regierung des Königreichs Irak errichtet in Genf ein Konsulat mit Amtsbefugnis über die ganze Schweiz. Der zum Konsul ernannte Herr Moussa Bey al Shabandar erhielt das Exequatur. — Das dänische Vizekonsulat in La Chaux-de-Fonds wurde aufgehoben.

Das Bundesgericht gab einem Auslieferungsbegehren der deutschen Regierung betreffend des in die Schweiz geflüchteten Heinrich Oert, der in Frankfurt a. M. einen S. A.-Mann erschossen hatte, nicht statt, da es sich um ein vorwiegend politisches Delikt handelt. — Es verhielt die Gemeinde Randa im Wallis auf Grund eines staatsrechtlichen Rekurses dazu, eine Bürgerin von Randa, die sich mit einem Brasilianer verheiratet hat, aber nicht Brasilianerin wurde, auch weiterhin als Gemeindebürgerin anzuerkennen.

Zur Verstärkung des Grenzschutzes um Basel und längs des Rheins wurde eine Grenzwächterrefruten-schule in Liestal ausserkoren. Die 81 Grenzwächterrefruten werden schon in den nächsten Tagen von Kleinhüningen an rheinaufwärts zur Verstärkung des Grenzschutzes Verwendung finden.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. haben sich im September etwas gebessert. Es wurden 9,100,000 Reisende befördert und die Einnahmen hieraus belaufen sich auf Fr. 12,317,000, um Fr. 8500 mehr als im September 1932. Die Zahl der beförderten Gütertonnen betrug 1,374,000 und die Einnahmen hieraus waren Fr. 18,578,000, um Fr. 302,121 mehr als im letzten September. Die gesamten Betriebseinnahmen erreichten Fr. 31,965,000, um Fr. 465,926 mehr als im vorjährigen September. Dagegen konnten die

Betriebsausgaben um Fr. 450,910 gesenkt werden und betragen 20,827,000 Franken. Der Betriebsüberschuß stellt sich auf Fr. 11,138,000, also fast um eine Million mehr als im September des Vorjahres. Trotzdem erreichte der Betriebsüberschuß in den ersten 9 Monaten des Jahres nur Fr. 61,978,672, oder um Fr. 808,025 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Vom August 1920 bis zum August 1933 wurde der Personalbestand der S. B. B. um 9739 Personen herabgesetzt, was einer Einsparung von 53 Millionen Franken entspricht.

Die eidgenössischen Stempelabgaben brachten im 3. Quartal Fr. 10,278,044 ein. Vom 1. Januar bis 30. September waren es Fr. 38,127,122 gegen Fr. 42,242,855 in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Laut Medio-Oktoberausweis der Schweizerischen Nationalbank ist im Bestand der Golddevisen eine Zunahme von 3,5 auf 24,6 Millionen eingetreten. Die gesamten Goldwerte erhöhen sich dadurch auf 1883 Millionen. Der Notenumlauf ist um 30 Millionen zurückgegangen und beträgt derzeit 1356 Millionen. Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten waren am 14. Oktober mit 94,77 Prozent Gold und Golddevisen gedeckt.

Ende September betrug der Totalbestand der Radiokonzessionen 272,236. Die gewöhnlichen Konzessionen haben innert Jahresfrist um 63,553, die Konzessionen für Drahttrundspruch am Telephon um 4204 zugenommen.

Die diesjährige Schweizerwoche begann am 21. Oktober und währt bis zum 4. November.

In den ersten neun Monaten des Jahres sind 806 Personen nach Uebersee ausgewandert, gegen 956 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im September waren es 131 Personen.

Nach einer Statistik des Bundesblattes beträgt die durchschnittliche Steuerlast in der Schweiz pro Kopf Fr. 231. In Großbritannien beträgt sie Fr. 318 und in Frankreich Fr. 233. Wesentlich besser daran wie wir sind die Deutschen mit Fr. 145, die Oesterreicher mit Fr. 137 und die Italiener mit Fr. 101. Am besten daran sind die Bürger der Vereinigten Staaten, die pro Kopf durchschnittlich nur Fr. 72 Steuern zahlen.

Aus allen Gebirgsgegenden wird der Einzug des Winters gemeldet. Säntis und Altmann haben schon 80 Zentimeter Neuschnee. Vom Eiger-gletscher bis zum Jungfraujoch liegt eine neue Schneedecke von 50 Zentimeter.

Das Bündner Oberland meldet 70 Zentimeter Schnee und auch in den Walliser Bergen hat es bis weit herunter geschneit. Von der Jungfrau wurden schon 17 Grad Kälte gemeldet.

Am 18. Oktober nachmittags explodierte beim Bahnhof in Baden während Reparationsarbeiten ein Petroleumvergaser, welcher irrtümlich statt mit der Handpumpe mit Sauerstoff unter Druck gesetzt worden war. Durch den Luftdruck wurden die Fensterscheiben eines in der Nähe stehenden Waggons eingedrückt und ein eiserner Zaun verbogen. Zwei Bahnarbeiter mußten mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Spital verbracht werden.

Der Genfer Stadtrat bewilligte einen Kredit von Fr. 1,012,000 für den Ausbau der zum Völkerbundspalais führenden Avenue Mon Repos und des Quai des Caux-Vives. — Am 23. Oktober starb in Genf der Chef des 1. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Charles Sarasin. Er erlag einem Herzleiden, das ihn schon gezwungen hatte, seinen Rücktritt anzumelden und die Führung der Herbstmanöver der 2. Division in andere Hände zu legen. Geboren 1870, war Oberst Sarasin ursprünglich Professor der Naturwissenschaften an der Universität Genf. Glänzend war die militärische Karriere: Ende 1890 Leutnant der Kavallerie, als Major (1905) Kommandant des Kavallerie-Regiments 2, als Oberstleutnant (1909) Kommandant der Kavallerie-Brigade 1 und während des Aktivistendienstes Kommandant des Infanterie-Regiments 8, als Oberst (1916) Kommandant der Brigade 5 und in der ersten Nachkriegszeit der Gebirgsbrigade 3. Die Beförderung zum Oberstdivisionär erfolgte am 24. August 1920. Kurze Zeit kommandierte Oberstdivisionär Sarasin die 4. und dann die 2. Division. Auf Ende 1926 stieg Sarasin in den Grad eines Armeekorpskommandanten mit der Übernahme des höchsten Kommandopostens, den wir in Friedenszeiten zu vergeben haben.

Bei der Churer städtischen Abstimmung vom 22. Oktober wurde eine Partialrevision des Steuergesetzes mit 1775 gegen 679 Stimmen angenommen. Die Revision wird einen Mehrertrag an Steuern von 60—65,000 Franken einbringen. Gleichzeitig wurde ein Kreditbegehren für Straßenkorrekturen in der Höhe von Fr. 240,000 mit 2278 gegen 287 Stimmen gutgeheißen. — Auf dem Heimwege von Tarasp nach Flurins wurde der Gemeindeaktuar Jon Pazeller unterhalb vom Schloß Tarasp mit einem Knüttel niedergeschlagen. Schwerverletzt konnte er sich noch in ein nahe gelegenes Hotel schleppen. Da nichts geraubt wurde, dürfte es sich um einen Raueakt handeln. Der Attentäter konnte unerkannt entkommen.

In Luzern wurde in einer kantonalen Volksabstimmung die Abänderung der Staatsverfassung im Sinne einer Regelung der Pflichten und Rechte der Beamten, Angestellten und Lehrer mit 4273 gegen 918 Stimmen angenommen. Die Abänderungen ermöglichen den Er-

laß eines Beamtengesetzes und eine einheitliche Besoldungsregelung aller staatlichen Funktionäre. — Der freisinnige Parteitag vom 22. Oktober brachte an 15,000 Besucher aus fast allen Gauen der Schweiz nach Luzern. Unter großem Beifall sprach auch Bundespräsident Schulthess an der Versammlung, die mit dem Absingen des Sempacherliedes schloß. — In Kriens starb im Alter von 46 Jahren Pierre Mund-Vinder, Direktor der Schappe-Fabrik.

Am 21. Oktober feierten die Neuenburger Buchdrucker den 400. Jahrestag der Einführung der Buchdruckerkunst in Neuenburg. 1533 errichtete der aus Lyon kommende Buchdrucker Pierre de Bingle die erste Druckerei. Sein erstes Druckwerk war „Le livre des marchands“. Zwei Jahre später ging aus seiner Druckerei die erste in die französische Sprache übersehte Bibel hervor. Die Jubiläumsfeier fand in der Aula der Universität statt.

Im Kanton Obwalden wurden während der letzten Jagdzeit 42 Gemelen abgeschossen.

Der Gemeinde Semberg im Kanton St. Gallen ist es trotz der Krise möglich, den Steuerfuß um 10 Rappen zu senken.

Der Kantonsrat von Solothurn genehmigte die Vorlage betreffend Erhebung einer Billesteuer zuhanden der Volksabstimmung.

Im Bahnhof von Rorschach wurde ein junger Mann aus dem Kanton Aargau verhaftet, der eine außer Kurs gesetzte Hundertmarknote einwechseln wollte.

Im Kanton Waadt wird derzeit eine Initiative lanciert, die das eidgenössische Finanzprogramm als verfassungswidrig erklärt und seine Durchführung im Kanton verhindern will. Für das Zustandekommen sind 6000 Unterschriften nötig.

In Miège oberhalb Siders wird seit dem 18. Oktober der 4jährige Louis Caloz vermißt. Er hütete auf einer Wiese mit zwei älteren Kindern Kühe und lief einer Kuh in den Wald nach, um sie zurückzuholen. Seither konnte er trotz kurz nach dem Verschwinden angestellter Nachforschungen nicht mehr gefunden werden. Das Kind dürfte sich im Wald verirrt haben und erfroren sein.

In Zug wurde bei der kantonalen Volksabstimmung das Gesetz betreffend Ausbau von Kantonsstraßen und die Abänderung des Gesetzes über das Straßenwesen mit 2674 gegen 2046 Stimmen angenommen. Der Gesamtkredit beläuft sich auf Fr. 2,374,000.

Der Zürcher Kantonsrat genehmigte mit großem Mehr die Staatsrechnung für 1932, die bei 112,004,000 Franken Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 2,292,000 abschloß. Das Staatsvermögen beträgt Fr. 72,561,000 und hat sich um Fr. 509,000 erhöht. Es wurden auch noch Nachtragskredite im Betrage von Fr. 1,330,400 bewilligt, darunter Fr. 15,500 als Beitrag für die Aufrechterhaltung des zivilen

Luftverkehrs im Winter. — Der Stadtrat von Zürich beantragt dem Großen Stadtrat, den Finanzierungsfehlbetrag des Volkshauses „Limmathaus“ in der Höhe von Fr. 210,000 durch ein Hypothekendarlehen zu decken und der „Volkshausgenossenschaft Industriequartier Zürich“ zu dem bereits gewährten Beitrag à fonds perdu von Fr. 250,000 noch weitere Fr. 50,000 zu gewähren. — Das Komitee für ein Waldmann-Denkmal hat beschlossen, mit der Ausführung des Denkmals endgültig den Bildhauer Hermann Haller zu betrauen. Das Denkmal wird vor die Fraumünsterkirche bei der Münsterbrücke zu stehen kommen. — Die „Neue Zürcher Zeitung“ wurde in Deutschland auf die Dauer eines Monats verboten. — Im Alter von 73 Jahren starb in Zürich der Kinobesitzer Jean Sped. Der als Original bekannte Mann war ursprünglich Wirt und ließ in seinem Lokal als erster Riesen und Zwerge auftreten. 1906 führte er in Zürich den „Kino“ mit einem 60 Meter langen Film ein. Seither hat er nach einander 8 Kinotheater eröffnet. — Dr. Bokhardt aus Winterthur reichte dem Kantonsrat eine Motion ein, die Maßnahme verlangt zur Verhinderung, daß im Kanton beide Ehegatten einer Familie zugleich im öffentlichen Dienst stehen könnten. Damit soll auch das Amt verheirateter Lehrerinnen ausgeschaltet werden. — In Zürich und Buchs gelang es, zwei internationale Brillantenmepper festzunehmen, die einem Kaufmann sechs wertlose Glasbrillanten für 600 Dollars verkauft hatten. Die beiden, Alexander Teichow und Gedajla Wieder sind schon in Berlin, Hamburg, Wien, Konstantinopel und Nizza wegen ähnlicher Delikte vorbestraft.

Zernerland

Der Regierungsrat erklärte, gestützt auf das Gesetz für die Vereinfachung der Beamtenwahlen, Fürsprecher Hans Schwendner, Betreibungs- und Konkursbeamter in Langnau, als Regierungstatthalter im Amt Signau als gewählt. — Er erklärte die Wahl des Notar Emil Schmid von Frutigen zum Betreibungs- und Konkursbeamten und zugleich zum Gerichtsschreiber des Amtsbezirkes Obersimmental, da kein Einspruch dagegen erhoben wurde, als gültig. — Die bisherige Privatdozentin Dr. Gertrud Woker wurde zum außerordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät II der Hochschule befördert. Ihr Lehrauftrag lautet auf physikalisch-geologische Chemie. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erhielt Dr. Hanni Meschlmann, die sich in Burgdorf niederzulassen gedenkt. — Folgende Pfarrwahlen wurden bestätigt: Kirchengemeinde Affoltern i. C.: Hans Beck, B. D. M., in Kohrbachgraben; Kirchengemeinde Wahlern: Hans Gürtler, Pfarrer in Ferenbalm; Pauluskirchengemeinde Bern: Rudolf Müller, Pfarrer in Grenchen.

Laut Jahresbericht hat der „Ver- ein für das Alter im Kanton Bern“ vom Großen Räte einen Bei- trag von Fr. 100,000 zugesprochen er- halten. Im letzten Jahre wurden an 2360 Rentenbezügler Fr. 325,000 aus- bezahlt. Im Laufe des Jahres wurde durch die Hauerflistung auch die In- betriebnahme des Altersasyls Büren a. N. ermöglicht.

Die seit 93 Jahren bestehende Er- ziehungsanstalt für Knaben in der Bächtelen bei Bern plant ihre Um- gestaltung in eine Erziehungsanstalt für schulentlassene schwachsinnige Knaben. Die Zöglingzahl der Anstalt hat seit einigen Jahren stark abgenommen, wes- halb der Umwandlung, die einem drin- genden Bedürfnis entsprechen würde, nur noch die Beschaffung der nicht un- erheblichen Mittel im Wege steht. Die Bächtelen wird größtenteils durch Jah- resbeiträge und Liebesgaben hochgesinn- ter Privater unterhalten.

Beim Hotel „Bahnhof“ in Ahen- storf wurde ein kleiner Tierpark er- richtet, in dem sich vorderhand drei Waschbären und zwei Sumpfbiber be- finden.

Der Voranschlag der Gemeinde Thun für 1934 schließt bei 2,958,523 Franken Einnahmen mit einem Aus- gabenüberschuß von Fr. 163,159 ab. — Die Kreisdirektion I der S. B. B. wählte als neuen Pächter der Bahnhofrestauration Thun Fr. Desch, Besitzer des Grandhotel Bellevue und Kurhaus in Gstaad.

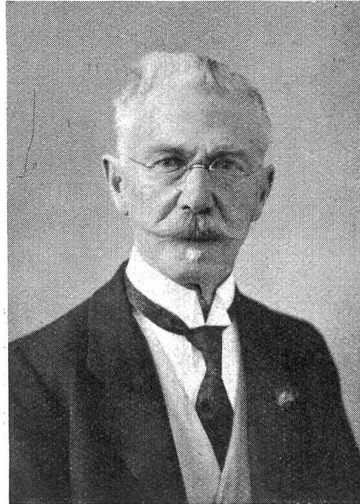
Im Buchholz bei Sigriswil wur- den am 23. Oktober die Geschwister Wil- lener tot aufgefunden. Der Bruder hat erst die Schwester mit einem Vetterli- gewehr erschossen und dann sich selbst. Die Schwester war taubstumm, der Bru- der normal. Sie betrieben mit ihrem Vater gemeinsam die Landwirtschaft auf dessen Heimwesen. Beide waren als sehr reizbar und nervös bekannt. Der Bru- der wurde 1885, die Schwester 1894 ge- boren.

Am 22. Oktober abends fuhr das Kurschiff „Beatus“ im dichten Nebel zwischen Beatenbucht und Beatus- bähnen auf den Strand und konnte erst am 23. morgens wieder flott ge- macht werden. Die wenigen Passagiere wurden mit einem zu Hilfe gerufenen Lastschiff zur nächsten Station befördert. Das Schiff mußte zur Reparatur auf die Schiffswerft von Thun gebracht werden.

† Gottfried Stutzmann, gew. Lehrer.

Am 8. August 1933 fand in Bern die Kremation von Herrn Gottfried Stutzmann, alt Lehrer, wohnhaft gewesen in Thun, statt. Am 29. April 1856 in Merligen geboren, verbrachte der nun Verbliebene mit seiner vier Jahre jüngeren Schwester seine glückliche Jugend- und Schulzeit in Uebeschi. Schon in seinem 8. Lebensjahre verlor er seinen Vater. Von 1872–1875 wurde er im Seminar München- buchsee zum Lehrer herangebildet. Er gehörte der 37. Promotion an. Als junger Lehrer wurde er an die Gemeinsame Oberschule in

Wattenwil bei Thun gewählt. Nach achtjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit wurde er... Johann an die Oberschule nach Belp berufen. Dank seiner großen Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend, seinem reichen Wissen, gepaart mit Charakter- stärke und ausgeprägtem Gerechtigkeits- sinn, ward er ein Meister der Schule. Viele seiner einstigen Schüler gedenken noch heute in dank-



† Gottfried Stutzmann

barer Liebe ihres vortrefflichen Lehrers. Nach 29-jähriger Lehrtätigkeit trat Gottfried Stutz- mann aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurück. Hernach hat er, begabt mit großem Organisationstalent und vielseitiger Er- fahrung, der Öffentlichkeit als Zivilstands- beamter, Sektionschef, Gemeindefassier und Kassier der Spar- und Leihkasse Belp, sowie als Feuerwehrkommandant des Amtes Seftigen und anderem mehr, jahrelang mit Hingebung und Treue gedient, was ihm volles Vertrauen und große Achtung von Behörden und Be- völkerung eintrug. Gottfried Stutzmann war auch ein großer Freund und Förderer des Schützen-, Turn- und Gefangenswesens. Im Militär bekleidete er den Grad eines Offiziers der Infanterie. Als Mitbegründer und Vor- turner des seit bald 50 Jahren bestehenden Turnvereins Belp hat er diesem bis in sein hohes Alter stets großes Interesse entgegen- gebracht. Im Jahre 1912 zog sich Herr Stutzmann an den Thunersee zurück, wo er mit viel Liebe und Verständnis seinen Garten bebaute und der Bienenzucht oblag. Dem Gartenbauverein Thun und Umgebung war er ein eifriges Mitglied. Auch in Thun fand der Verstorbene bald treue Freunde, die mit- gehalten, ihm einen schönen, harmonischen Lebens- abend zu bereiten. — In letzter Zeit machten sich bei ihm Altersbeschwerden bemerkbar, an deren Folgen er nach kurzem Krankenlager am 6. August im Sonnenhof in Thun sanft ent- schlafen ist. Der liebe Heimgegangene hat ein segensreiches Leben hinter sich. Schwere Prüfungen blieben auch ihm nicht erspart; doch mutig und siegreich hat er sie bestanden. — Seinen drei um ihn trauernden Töchtern und ihren Familien war er zeitlebens ein vorbild- licher, herzenguter Vater.

Was vergangen, lehrt nicht wieder, Aber ging es leuchtend nieder, Leuchtet's lange noch zurück.

Frau J. Döpfner-Bossard vermachte zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten Albert Döpfner, gewesener Ho- telteller in Interlaken, verschiedenen gemeinnützigen Institutionen des Amtes Interlaken Vergabungen in der Höhe von Fr. 10,000.

Die Gemeindeversammlung von Reu- tigen wählte an die Mittelklasse der Primarschule unter 39 Bewerber Bern Max Amacher, bisher Lehrer in Rüegsau.

Die Kirchengemeindeversammlung von Därstetten wählte an Stelle des zurückgetretenen Pfarrers E. von Stei- ger, Martin Hauswirth, zurzeit Vikar in Münsingen, zu ihrem Seelsorger.

Auf dem Wege zur Schwarzwaldalp geriet das Auto des Wirtes zur „Kal- tenbrunnensäge“, an der Straße zur Großen Scheidegg, in Brand und wurde vollkommen zerstört. Die In- fassen blieben unverletzt.

In Seedorf wählte die Kirch- gemeindeversammlung einstimmig als neuen Seelsorger Georg Walter Nil, Pfarrer in Trub. Sein Vorgänger, der in den Ruhestand getretene Pfarrer Fi- scher, hatte über 40 Jahre in der Ge- meinde gewirkt.

In Täuffelen gerieten am 24. Oktober mehrere unbewohnte Fischer- häuschen in Brand. Da in den Hütten große Mengen Fischergeräte waren, ist der Schaden beträchtlich.

Die kantonale Polizeidirektion ver- weigerte mit Rücksicht auf die Krise für den Platz Biel generell die Lottomatch- bewilligungen. Der Gemeinderat von Biel beschloß, ein Wiedererwägungs- gesuch zu stellen. — Die Arbeitslosig- keit in Biel geht weiter zurück. Die Stadt zählt heute noch 2841 Arbeits- lose gegen 4834 am 31. Januar 1933. Der Großteil der Arbeitslosen rekrutiert sich aus der Uhrenindustrie. — Die „Bieler Woche“ wurde von 30,000 Gä- sten besucht, um 10,000 mehr als vor- gesehen waren.

Die Gemeindeversammlung von Er- lach beschloß mit 62 gegen 19 Stim- men, die bisherige Wahlordnung nach dem Proporz beizubehalten und die Wiedereinführung des Majorz abzulehnen.

Die Kirchengemeinde von Lengnau wählte am 17. Oktober Pfarrer Alex- ander Kobel, derzeit Pfarrer in Kap- pelen, zu ihrem Seelsorger.

Todesfälle. In Wattenwil starb nach langem Krankenlager alt Landjäger Erik Hofer. Er war lange Jahre in Innertkirchen, Grindelwald und Inter- laken stationiert gewesen. Seine letzte Station war Wattenwil, wo er vor kur- zem in den Ruhestand getreten ist. — Im Krankenhaus Sumiswald starb an einer Herzschwäche der Rüderswiler Wagner Johannes Ellenberger im Al- ter von fast 78 Jahren. Er war ein treuer, stiller, fleißiger Handwerker.



In seiner Sitzung vom 20. Oktober setzte der Stadtrat die Beratung des Verwaltungsberichtes fort. Er geneh- migte vorerst den Abschnitt Baudirek-

tion I, der in der letzten Sitzung durchberaten worden war und ging dann auf den Abschnitt Soziale Fürsorge über. Die Ausgaben für die Armenfürsorge im letzten Jahr betragen 2,6 Millionen Franken, was Fr. 22,94 auf den Kopf der Bevölkerung ergibt. Eine Motion Schmidlin betreffend Arbeitsbeschaffung für arbeitslose Kaufleute fand bei allen Fraktionen Unterstützung. Der Direktor der Sozialen Fürsorge, Gemeinderat Steiger, erläuterte die getroffenen und vorgesehenen Maßregeln zur Arbeitsbeschaffung für stellenlose Kaufleute. Vorgeesehen ist der weitere Ausbau der Schreibstube, die momentan 30 bis 40 Kaufleute beschäftigt. Vorgeesehen ist auch die Beschaffung von Arbeit durch Steuer-, Mietzins- und Krankheitsstatistiken, wofür ein Betrag von Fr. 150,000 ausgesetzt ist. Fürsorgeleiter Steiger brachte auch noch folgende Wünsche vor: Wille des arbeitslosen kaufmännischen Angestellten zur Selbsthilfe das heißt Wille zur beruflichen Weiterbildung und zur Pflichterfüllung, Solidarität der Arbeitgeber mit den stellensuchenden Kaufleuten (Nichtanstellen von auswärtigen Kaufleuten), Neueinführung weiterer Maschinen im Bureaubetrieb, Vorziehen der männlichen Arbeitskräfte, rechtzeitige Pensionierung älterer Beamter, Kampf gegen unberechtigtes Doppelverdienst und Schwarzarbeit der Fixbesoldeten, Mitwirkung der Bevölkerung an der Arbeitsbeschaffung. Worauf auch dieser Abschnitt bewilligt wurde. Sodann behandelte der Rat den Abschnitt Baudirektion II, wobei Baudirektor Blaser eine Motion Hartmann ablehnte, die verlangte, den Schützenbrunnen in der Marktgasse nicht wieder aufzurichten. Wegen der übermäßig gesteigerten Bautätigkeit teilte Baudirektor Blaser mit, daß bei den Banken Schritte zur Einschränkung der Baukredite unternommen wurden, daß jedoch verschiedene Bauunternehmungen nicht nur ihre Arbeiter, sondern auch ihre Baukredite von auswärts mitbrachten. Der Abschnitt wurde angenommen und die Motion Hartmann mit 34 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

† Fritz Kropf, gew. Quartieraufseher in Bern.

In den Morgenstunden des 22. August erhielten die vielen Freunde und Bekannten des Herrn Fritz Kropf, alt Quartieraufseher, die unerwartete und schmerzliche Mitteilung, daß ihn eine Herzlähmung in der Nacht dahingerafft habe. Wenige Tage vorher war er von einem ständigen Ferienaufenthalt zurückgekehrt und hatte mit frischen Kräften seine Tätigkeit in der Politik und im Freundeskreise der Stadturner aufnehmen wollen. Es sollte nicht sein. Nur wenige Monate eines ruhigen und verdienten Lebensabends, frei von den Pflichten seines schweren Amtes als Quartieraufseher, waren ihm beschieden.

Aus bescheidenen Verhältnissen hat sich Fritz Kropf emporgearbeitet. Er wurde im Jahre 1865 in Niederwangen bei Köniz geboren. Als er 7jährig war, zogen seine Eltern nach Bern. Hier besuchte er die Sulgenbachschule und absolvierte nachher eine 3jährige Lehrzeit auf einem Notariatsbureau. Sein heißer Wunsch, das Notariatsstudium zu ergreifen, konnte leider nicht in Erfüllung gehen, da seinen Eltern die Mittel dazu fehlten. So wurde er denn

Angestellter auf einem Notariatsbureau in Köniz und später bei Fürsprecher Ritschard in Thun, dem nachmaligen Regierungsrat. Überall wo er arbeitete wurden ihm glänzende Zeugnisse über seinen Fleiß, seine Treue und seine Pflichterfüllung ausgestellt.

Im Jahre 1890 wurde Fritz Kropf als Angestellter auf dem Kontrollbureau der städti-



† Fritz Kropf, Bern.

sehen Polizeidirektion gewählt. Diese Anstellung ermöglichte es ihm, eine eigene Familie zu gründen. 1902 erfolgte die Wahl zum Fischermätteli-Quartieraufseher, welches Amt er bis vor wenigen Monaten treu und zuverlässig besorgte. Über 43 Jahre lang hat er der Gemeindeverwaltung gedient und dafür auch Anerkennung gefunden. Das Amt eines Quartieraufsehers verlangt vom Inhaber viel Verständnis für die Menschen, viel Güte und Takt, aber auch ein bestimmtes Auftreten. All diese Eigenschaften besaß Fritz Kropf in reichem Maße, und das Quartier betrachtete ihn eher als gütigen Vater, denn als gestrengen Aufseher.

Neben seiner beruflichen Arbeit stellte er sich aber auch der Öffentlichkeit in reichem Maße zur Verfügung, in der Erkenntnis, daß es Pflicht eines jeden Bürgers sei, nicht nur für sich selbst zu schauen, sondern auch der Allgemeinheit zu dienen. Seit jeher war seine politische Gesinnung freisinnig gewesen, und es ergab sich von selbst, daß die Partei freudig zur Mitarbeit dieses festrechtlichen und tüchtigen Mannes griff. Während mancher Jahre führte er das Präsidium der freisinnigen Quartiersektion Mattenhof-Fischermätteli. Daneben amtierte er in vorbildlicher Weise als Kassier der städtischen Partei und als Mitglied des leitenden Ausschusses. Durch sein stilles, ehrliches und gerades Wesen erwarb er sich in der Partei viele Sympathien und in engerem Kreise viele Freunde. Er machte nie viel Wesen, aber umso mehr schätzten ihn seine Freunde. Im Jahre 1920 wurde er in den Stadtrat gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Auch hier war er hochgeachtet, und man brachte seinen Wünschen und Anträgen stets volle Achtung und Anerkennung entgegen. Große Verdienste erwarb er sich als Mitglied der Einbürgerungskommission, wo ihm seine gewaltige Personenerkenntnis sehr zustatten kam. Aber auch in Spezialkommissionen waren seine unermüdliche Arbeitskraft und seine Kenntnisse sehr gesucht, so namentlich in den Kommissionen für die Bekämpfung der Wohnungsnot und für die Revision der Pensionskassenstatuten. Er hat Fritz Kropf ein reiches Maß von Arbeit zum Wohle der Gesamtheit geleistet, und die Öffentlichkeit weiß ihm dafür herzlichsten Dank.

Mit Leib und Seele aber hatte sich der Verstorbene der edlen Turnerei verschrieben.

Im Stadtturnverein Bern fand er ein Betätigungsfeld, dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist. Gleich von Anfang an setzte er mit voller Kraft ein, und der Stadturnverein würdigte seine Verdienste um das Turnen und um den Verein, indem er ihn schon im Jahre 1899 zum Ehrenmitglied ernannte. In den Jahren 1903 bis 1906 bewältigte er die große Aufgabe eines Kassiers der eidgenössischen Turnervereinigung. Er hat Fritz Kropf auch im Turnverein, wie in seinem Amt und in der öffentlichen Betätigung seinen Mann gestellt und sich damit die Achtung und Liebe seiner Mitbürger erworben.

Ein gerader, offener Charakter, ein gütiges Herz und ein tüchtiger, pflichtgetreuer Mann ist zu früh heimgegangen.

Der Bau des Naturhistorischen Museums geht der Vollendung entgegen. Vor der Fertigstellung haben jedoch schon zwei zoologische Riesen, der große Elefant und die Giraffe, im Rohbau des Hauses ihr Quartier bezogen. Diese Riesentiere hätten nach Anbringung der Türen und Fertigstellung der Mauern nicht mehr ins Haus gebracht werden können. Und darum baut man das Haus darum und darüber.

Die Schützengesellschaft Vorraine-Breitenrain feierte am 21. Oktober ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erschien eine kleine Festschrift, der wir entnehmen, daß die Vorraine damals 3200 Einwohner hatte und der Breitenrain 3600. Heute zählt die Vorraine 5100 und der Breitenrain 23,000 Bewohner. Die Schützengesellschaft zählt heute weit über 100 Mitglieder.

Der Verein für das Alter, Sektion Bern-Stadt, hält seine diesjährige Sammlung zwischen 23. Oktober und 11. November ab. In den Altersheimen Selhofen und Kirchbühl finden 40 Männer und Frauen einen sorgenlosen Lebensabend. In der Stadt erhalten 350 Greise und Greifinnen Renten im Gesamtbetrag von 70,000 Franken. Spenden können auch auf das Postkonto III/890 spesenfrei einbezahlt werden.

Die Schweizerwoche zählt in der Stadt und in den Außenquartieren viele Teilnehmer. Rund 800 Plakate wurden verkauft, um 15 Prozent mehr als letztes Jahr.

In einer Wohnung reinigte eine Frau ihren Gasofenherd. Als sie dann Wasser wärmen wollte, entstand in der Küche wahrscheinlich infolge eines irrtümlich offen gelassenen Gasahnhens, eine Explosion, die den Ofen und zwei Fenster demolierte. Die Frau hatte glücklicherweise kurz vor der Explosion die Küche verlassen.

Kleine Umschau

Außerlich herrscht heute das trübste Allerseelenwetter und innerlich werden wir derzeit politisch geradezu zermürbt. In Natur wie Politik zeigen sich deutlich Zerfallserscheinungen. Unser zukünftiges ideales Europa ist schon vor seiner Geburt in die Brüche gegangen und es scheint fast, als ob

Hundertjahrfeier der Bern. Offiziersgesellschaft

Die Bernische Offiziersgesellschaft, die im August 1833 in Burgdorf gegründet wurde, kam Sonntag den 22. Oktober zur Feier ihres hundertjährigen Bestandes in Bern zusammen, und diese Zusammenkunft gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für den Wehrgedanken. Dem Rufe des Kantonalvorstandes waren über 1000 Offiziere, Vertretungen der Offiziersgesellschaften der Kantone, der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, der Berner Regierung, des großen Rates und des Obergerichtes, der Gemeinde und der Bürgergemeinde und des Kantonalen Schützenvereins gefolgt. Das Berner Münster, in dem sich die Offiziere versammelten, war mit einem mächtigen Schweizerbanner und mit den bernischen Bataillonsfahnen geschmückt. Nach weihewollen Vorträgen der in der alten Dragoneruniform ausgerückten Vereitermusik hielt Feldprediger Hauptmann Tenger eine packende Predigt über die Pflichten und den Dienst des Offiziers, und er nannte als Vorbilder drei Namen gottesfürchtiger Offiziere: Karl Scheurer, Theophil Sprecher und Eduard Widholz. Der Präsident der kantonalen Offiziersgesellschaft, Oberst von Graffenried entbot deutsch und französisch den Willkommen und betonte, daß eine eidgenössische Volksabstimmung mit erdrückendem Mehr zum Bekenntnis des Volkes für die Wehrkraft würde. Der Chef des Eidgen. Militärdepartements Bundesrat Minger brachte die Glückwünsche der Landesregierung und sprach von den Gefahren, die dem Schweizerischen Heerwesen im Haber der politischen Parteien und in der Sorglosigkeit friedlicher, ruhiger Zeiten drohten. Trotzdem erfuhr die Schweizer Armee in den letzten 100 Jahren gewaltige Verbesserungen, die einsichtigen Offizieren zu verdanken sind. Er betonte, daß wir absolut kriegstüchtig bleiben müßten, was nur durch zielbewußte Arbeit erreicht werden kann. Je kriegstüchtiger die Armee, um so kleiner die Kriegsgefahr für das Land. Regierungsrat Jöb entbot Gruß und Handschlag der bernischen Regierung und schloß mit den Worten: Im Gedenken der Geschlechter, die uns hier in altbernischem und eidgenössischem Geiste vorangegangen sind, wollen auch wir arbeiten. Dann verließ unter den Klängen der Orgel die Festversammlung das Gotteshaus.



Von der Hundertjahrfeier der Bernischen Offiziersgesellschaft. Phot. Rohr, Bern.
Von links nach rechts: Oberstdivisionär Bridel, Oberstkorpskommandant Biberstein, Oberstkorpskommandant Guisan, Oberst Hilfiker, Oberstdivisionär Schue.

Hieran versammelten sich die Offiziere im Kornhauskeller, im Metropol, im Schweizerhof und in der Schmiedstube zu einem einfachen Mittaagessen. Im Kornhauskeller, wo auch die Ehrengäste waren, sprachen Oberstkorpskommandant Guisan, Oberstdivisionär Prisi und der Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, Oberst Bircher. Im Metropol sprach Regierungsrat Dr. Guggisberg, in der Schmiedstube Regierungsrat Böfinger, und im Schweizerhof Artillerieoberst Burgunder. Dann schloß ein kameradschaftliches Beisammensein die Kundgebung in schönster Harmonie.

wir heute noch mehr auseinanderstreben würden, wie in den Zeiten des dunkelsten Weltkrieges. Wir haben aus der ganzen Misere nichts gelernt und noch weniger vergessen und nur aus lauter Angst, der andere könnte unterdessen irgend ein furchtbares Wapenwerkzeug erfunden haben, gegen das es keine Rettung gibt, schlagen wir noch nicht gegenseitig wieder auf einander los und die „Geistige Abrüstung“ ist überhaupt Mumpitz. Bezeichnend ist für diese Stimmung, daß Frankreich trotz seiner motorisierten Riesenarmee, seinen 2000 Riesenantars und seiner ausbetonierten Grenze wieder einmal für seine Sicherheit fürchtet, weil Deutschland im letzten Quartal einige Tonnen Schrotmetall und Nidel mehr von Argentinien bezog, als in den vorhergehenden. Und da ja doch nicht anzunehmen ist, daß die Deutschen, trotz teutonischen Furors mit Schrotflinten gegen die 2000 französischen Tanks losgehen werden, so muß da etwas ganz besonders Fürchterliches dahinterstehen, zu dessen Aufbedung man sofort eine internationale Kontrollkommission nach Deutschland entsenden sollte. Trotzdem aber derartige Kommissionen noch nie etwas ans Tageslicht beförderten, wehrt sich Hitlerdeutschland schon aus Prestige-Gründen dagegen, und da heute doch noch kein Staat in der Lage ist, das „Und folgst du nicht willig, so brauch ich Gewalt“ in Szene zu setzen, so wird sich wohl auch wegen dieser dunklen Geschichte noch irgend eine Konferenz so lange von Zeit zu Zeit vertragen, bis Gras darüber gewachsen ist.

Unserem Stadtrat geht es bei weitem nicht so gut. Da werden anlässlich der Beratung des Verwaltungsberichtes Motionen aus der Schublade herausgeholt, die schon vor vier bis fünf Jahren als „äußerst dringlich“ hineingelegt wurden. Und die wirbeln heute, wo sie doch von den Ereignissen schon längst überholt sind, noch gewaltigen Staub auf. Und sie gaben sogar einem ganz neu gebadenen Parteisekretär Gelegenheit zu düsteren Prognosen über die Entwicklung des kapi-

talistischen Wirtschaftssystems. Und sie verdufterten denn auch den Ratsaal derart, daß der Großteil der Räte, das Halbdunkel flug ausnützend, teils um dem „Gruseln“ teils um der „Langeweile“ zu entgehen, spurlos aus dem Saal verschwand. Und es kam anlässlich dieser Gruseldebatten so weit, daß ein bürgerlicher Rat einen stadträtlichen Redaktor anfragte, warum er denn heute täglich vier Seiten seines Blattes mit angeblichen deutschen Greuelstaten ausfülle, während er seinerzeit für die Greuel der russischen Revolution auch nicht das kleinste Plätschen in seinem Blatte finden konnte? Und der sonst so eifrig zwitschernde Vogel blieb stumm, obwohl er eigentlich ganz einfach hätte sagen können: „Ja, Bauer, das ist etwas anderes.“

Und dabei haben wir z'Bärn aber auch gar nichts, was die Gemüter von der leidigen Politik abwenden könnte. Die Zürcher haben es da viel besser, bei ihnen stellte sich im richtigen Moment der „Schwarze Panther“ ein, oder besser gesagt, das Vieß rücte im richtigen Moment aus. Und heute sucht ihn ganz Zürich, wie die berühmte Stednadel im Heuhaufen.

Nun, und z'Bärn haben wir nicht nur keinen Panther, sondern nicht einmal ein so hochmodernes Späzenpaar, wie die Zürcher, das sich sein Nest in einem Personenauto baute, um seinen Nachwuchs rechtzeitig an dieses moderne Fortbewegungsmittel zu gewöhnen. Vielleicht dachten die vorsorglichen Späzeneltern auch: „Besser im Auto als unterm Auto.“ Bei uns ist es dafür schon so weit gekommen, daß sich die Autofahrer urbi et orbi über die Gefahren beklagen, denen sie durch rücksichtslose Fußgänger ausgesetzt sind. Diese Vandalen kämen ihnen immer und immer wieder in die Quere und es sei heute kaum denkbar, in den ohnehin engen Gassen der Stadt ein halbwegs förderndes Tempo einzuschlagen, ohne bei jeder Kreuzung ein Paar dieser männlichen und weiblichen Unglücksraben zu überfahren. Kurz, es sei höchste Zeit, alle die langfädigen Fußgänger zu deportieren. Es

dürfte ja doch in der Schweiz noch einige abgelegene Hochtäler geben, wo man sie „konzentrationslagern“ könnte. Und dort könnten sie dann nach Herzenslust ihrem ganz unzeitgemäßen Sport huldigen und miramohl auch auf allen Bieren herumlaufen. In die Stadt gehören sie einmal nicht.

Christian Lueggut.

Weltgeschichte.

Als Deutschland böß und bissig sprang aus dem Völkerbund, Da jammerte man: „Welt ghei um! Wir kommen auf den Hund“. Doch da sich dann bis heute Nichts Schredliches gezeigt, Ist man zum „Leben lassen“ Nun wiederum geneigt.

Man sagt: „S ging ohne Japan, S wird ohne Deutschland gehn, Der Völkerbund wird feiern Noch manche Jubiläen. Der Völkerbund ist ewig, Und wird auch dann noch sein, Wenn niemand mehr ist drinnen Als Frankreich nur allein.“

Auch mit den Konferenzen Geht alles seinen Lauf, Gelingt's nicht abzurufen, Dann rüftet man halt — auf. Dann macht man Tanks und Gifte Und neue Munition, Man stirbt zwar dran, doch lebt man Vorerst doch noch davon.

Es dreht die Welt sich immer Im selben Schritt und Trab, Und manchmal geht es aufwärts Und manchmal gehts bergab. Und manchmal geht es friedlich Und manchmal gibt es Krad, Und manchmal gibt es Kriege Und sonst'ges Ungemach.

Sotta.